

MEINE REGION – Unser Weg

Heimat. Zukunft. Lebensraum.



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft
Stubenring 1, 1010 Wien

Text und Redaktion: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen
und Wasserwirtschaft und EWC Edelweiss Consulting GmbH“

Prozessbegleitung: EWC Edelweiss Consulting GmbH und Media Contacta Ges.m.b.H.

Fotonachweis: Titel, S. 20/21: Sonja und Gerald/Shutterstock.com, S. 3, 25 m, 25 u, 39, 47, 57:

BML/Paul Gruber, S. 6/7: movit/Shutterstock.com, S. 8 lo: RossHelen/Shutterstock.com,

S. 8 ro: Arcady/Shutterstock.com, S. 8 lu, 29 lu, 29 ru: BML/Alexander Haiden, S. 8 ru: iStock.com/

bojanstory, S. 10/11: grafxart/Shutterstock.com, S. 13 l: FooTToo/Shutterstock.com, S. 13 r: Nyokki/

Shutterstock.com, S. 14/15: Simon Pettersson/Shutterstock.com, S. 16: iStock.com/Imgorthand,

S. 17: iStock.com/hetmanstock, S. 18: BML, S. 25 o: Karlheinz Fessl S. 25 o: Karlheinz Fessl,

S. 26/27: iStock.com/Tyler Tomasek, S. 29 lo: iStock.com/ArtistGNDphotography, S. 29 ro:

iStock.com/Panama7, S. 31 l, 32: Matthew J Thomas/Shutterstock.com, S. 31 m, 40: Julia Faerber

Summer 23/Shutterstock.com, S. 31 r, 48: Gorodenkoff/Shutterstock.com, S. 35: Lunghammer/

Shutterstock.com, S. 42 lo: TORWAISTUDIO/Shutterstock.com, S. 42 ro: Krasula/Shutterstock.com,

S. 42 lu: Singkham/Shutterstock.com, S. 42 ru: Monkey Business Images/Shutterstock.com,

S. 45: iStock.com/Stigur Már Karlsson/Heimsmýndir, S. 50: PopTika/Shutterstock.com,

S. 52: VAKS-Stock Agency/Shutterstock.com, S. 53: NDAB Creativity/Shutterstock.com,

S. 54: BalanceFormCreative/Shutterstock.com, S. 55: amenic181/Shutterstock.com

Gestaltung: Büro Pölleritzer | www.poelleritzer.at

Alle Rechte vorbehalten

Wien, 2022

MEINE REGION – Heimat. Zukunft. Lebensraum.

Österreichs Regionen sind das Herzstück unseres Landes und im Namen meines Ressorts – Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft – fest verankert. In den Regionen sind wir zu Hause. Hier wohnen und arbeiten wir, hier suchen wir Erholung und erleben Heimat. Hier entsteht Kreativität, Innovation und ehrenamtliches Engagement. Wir identifizieren uns mit „unserer Region“. Und nicht zu vergessen: Unsere Regionen verfügen über wertvolle Ressourcen, die wir gerade in Zeiten wie diesen so dringend brauchen. Hier werden Lebensmittel und Rohstoffe produziert oder auch erneuerbare Energie. Damit leisten unsere Regionen unverzichtbare Beiträge zur Versorgungssicherheit und zur Krisenfestigkeit unseres ganzen Landes.

Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Regionen bei ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen und für die Zukunft rüsten. Darum hat mein Ressort die Initiative „**MEINE REGION – Heimat. Zukunft. Lebensraum.**“ ins Leben gerufen. Teil davon war eine Dialogtour durch ganz Österreich, um innovative Ideen vor den Vorhang zu holen und Menschen zu vernetzen. Ergebnis ist die vorliegende **Regionen-Strategie**, die Impulse zu drei wesentlichen Bereiche enthält:

- **Lebensräume nachhaltig gestalten:** Etwa lebendige Ortskerne fördern, Bewusstsein bei Baukultur schärfen oder auch landwirtschaftliche Flächen schützen.
- **Lebensräume attraktiv gestalten:** Dazu gehört die Sicherung der regionalen Lebensmittelversorgung, der Schutz vor Naturgefahren, verbesserte Betreuungs- und Bildungsangebote oder auch Unterstützung für freiwilliges Engagement.
- **Lebensräume leistungsfähig gestalten:** Hier geht es darum, regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, Arbeitsplätze zu schaffen, holzbasierte Bioökonomie weiterentwickeln oder generell neues Arbeiten und Wirtschaften zu ermöglichen.

Ob im urbanen oder ländlichen Raum – mein Ziel als Regionenminister ist es, die Lebensqualität für die Menschen in unserem Land weiter zu verbessern. Dazu brauchen wir Arbeitsplätze, Infrastruktur und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge ebenso wie Natur- und Erholungsräume. Der Weg dorthin führt über innovative Ideen, und Best Practice Beispiele, von denen wir lernen können. Nur, wenn Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene an einem Strang ziehen, erreichen wir starke und krisenfeste Regionen, die uns Sicherheit und Perspektive geben.

Mit dieser Strategie möchten wir als zuständiges Ministerium die Initialzündung für eine positive Weiterentwicklung unserer Regionen in ganz Österreich geben. Ich lade Sie ein, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen. Auf unserer Plattform www.meine-regionen.at gibt es laufend aktuelle Informationen und Mitmachmöglichkeiten. Machen wir unsere Regionen zukunftsfit!

Norbert Totschnig

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft



Bundesminister
Mag. Norbert Totschnig, MSc

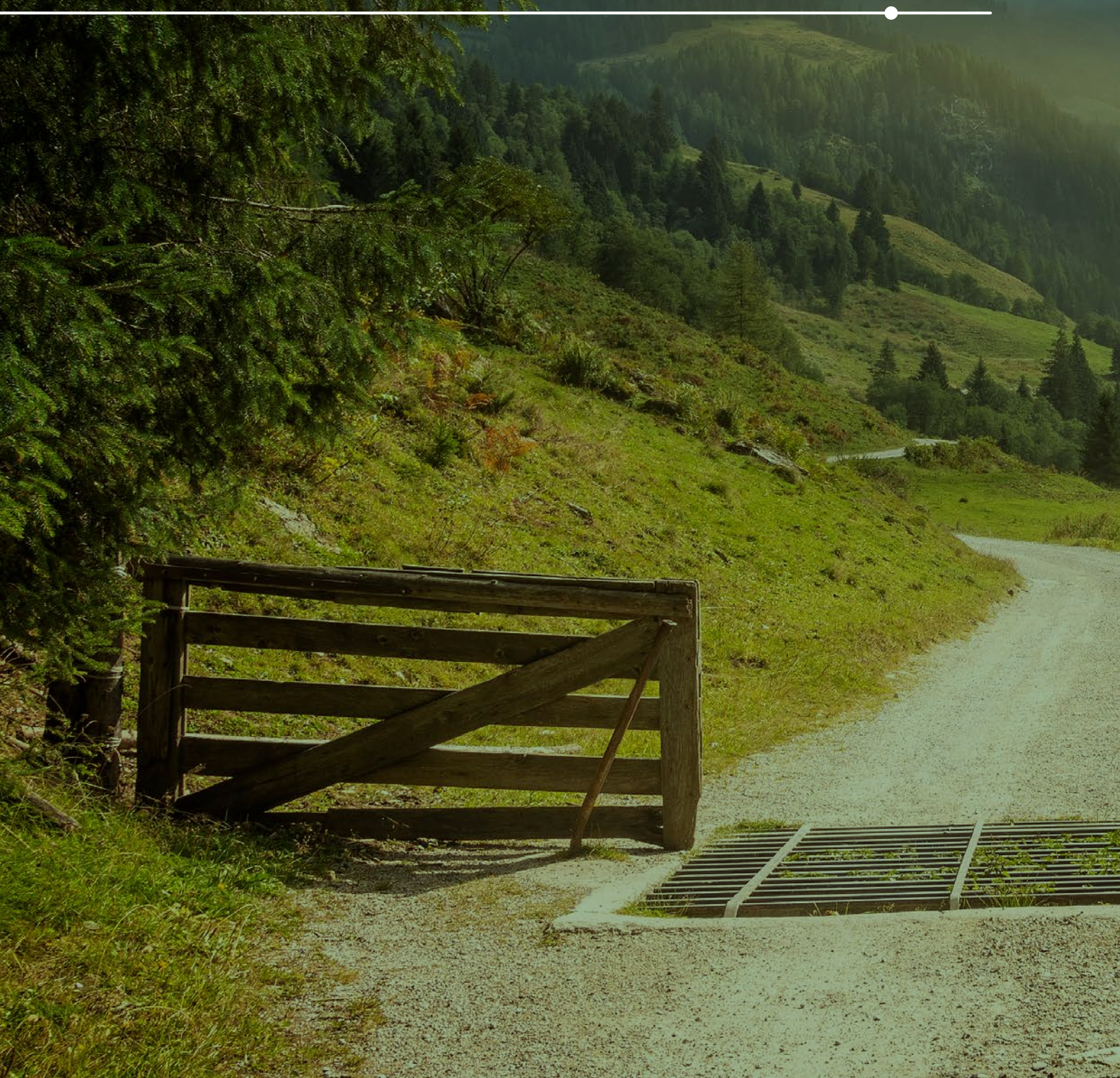
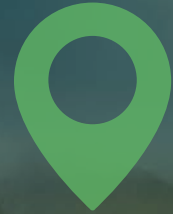
Inhalt

Vorwort.....	3
1 MEINE REGION – Unsere Anliegen.....	6
2 MEINE REGION – Unser regionalpolitischer Weg.....	10
3 MEINE REGION – Unser strategischer Handlungsrahmen.....	14
Regionen als Partner stärken.....	17
Fachpolitiken für regionale Unterschiede sensibilisieren.....	18
4 MEINE REGION – Unsere Handlungsprinzipien.....	20
Zusammenarbeit macht Regionen stärker.....	22
Starke Regionen bringen die Gemeinden, die Länder und auch den Bund weiter	23
5 MEINE REGION – Unsere Zielsetzung.....	26
Themenbereich 1: Lebensräume nachhaltig gestalten:	
Flächeninanspruchnahme reduzieren – Boden schützen.....	33
Handlungsfeld: Außenbereich schützen.....	35
Handlungsfeld: Innenbereiche entwickeln.....	36
Handlungsfeld: Bewusstsein schaffen, Wissen generieren.....	38
Themenbereich 2: Lebensräume attraktiv gestalten – regionale Daseinsvorsorge sichern.....	41
Handlungsfeld: Versorgungssicherheit und Resilienz.....	43
Handlungsfeld: Dienstleistungen.....	44
Handlungsfeld: Smarte Regionen.....	46
Themenbereich 3: Lebensräume leistungsfähig gestalten – regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit stärken.....	49
Handlungsfeld: Wirtschaftspotenziale.....	50
Handlungsfeld: Innovationsfähigkeit.....	52
Handlungsfeld: Beschäftigungsimpulse.....	54

1

MEINE REGION –

Unsere Anliegen





Österreich zeichnet sich durch vielfältige ländliche und städtische Regionen aus. Sie sind attraktive Wohn- und Lebensräume, wettbewerbsfähige Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandorte sowie nachhaltige Naturräume. Die hohe Identifikation mit „ihrer“ Region ist nicht nur für die Menschen wichtig, die dort leben und arbeiten. Auch Millionen Gäste aus dem In- und Ausland schätzen die vielseitigen Qualitäten unserer Regionen.



Regionale Vielfalt bedeutet auch, dass jede Region unterschiedliche Voraussetzungen, andere Potenziale und spezifische Herausforderungen hat. Stagnierende oder sogar von Bevölkerungsrückgang bedrohte Regionen sind ebenso Teil unserer regionalen Landschaft wie prosperierende, stark wachsende Regionen. Damit Menschen in ihren Regionen bestmögliche Lebensbedingungen vorfinden, wollen wir bestehende Nachteile verringern und die Lebensqualität in allen Regionen weiterentwickeln.

Starke Regionen brauchen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner qualifizierte Arbeitsplätze, leistbaren Wohnraum, verlässliche Betreuungs-, Gesundheits- und Pflegedienstleistungen, gute Bildungseinrichtungen, sichere Nahversorgung, zeitgemäße Mobilitäts- und Kulturangebote sowie attraktive Natur- und Erholungsräume. Für die gemeinsame Mitgestaltung des eigenen Lebensraumes ist die Möglichkeit zum ehrenamtlichen Engagement besonders bedeutsam.

Regionen in Österreich stehen für vielfältige Formen der regionalen und Gemeinde-übergreifenden Zusammenarbeit – für eine gute Kooperation in und mit Partnerinnen und Partnern außerhalb der Region.

Österreichweit hat sich eine Vielzahl von erfolgreichen Wegen der Regionalentwicklung herausgebildet. Von Bundesland zu Bundesland sind unterschiedliche, dem jeweiligen regionalen Kontext angepasste Erfolgsmodelle entstanden. Hierbei ist insbesondere die Landesebene zentraler Partner für Regionen und Gemeinden.

Regionen entwickeln ihre Kraft grundsätzlich durch Eigeninitiative. Regionale und interkommunale Zusammenarbeit lebt jedoch auch von unterstützenden Rahmenbedingungen und gezielten Entwicklungsimpulsen der übergeordneten Ebenen. Die positive Entwicklung von Regionen gelingt umso besser, je besser die zahlreichen Akteurinnen und Akteure in den Regionen selbst sowie Bund, Länder und Gemeinden im Interesse der Regionen zusammenwirken. Die richtige Mischung aus Bottom-up- und Top-down-Ansätzen ist für die positive Entwicklung von Regionen entscheidend. So können regionspezifische Potenziale gehoben und Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden.

Unsere vielfältig
geprägten ländlichen
und städtischen Regionen

Wir wollen als Regionenministerium mit unserer Politik dazu beitragen, dass Österreichs Regionen vielfältig und lebenswert bleiben und sich erfolgreich weiterentwickeln können. Regionale Entwicklung ist ein Prozess, der integrativ, kommunikativ und partizipativ gestaltet werden muss – stets miteinander und nicht über die Köpfe der regionalen Akteurinnen und Akteure hinweg. Das Regionenministerium versteht sich als Partner in dieser immer wichtiger werdenden Mehrebenen-Politik zum gemeinsamen Ziel der Stärkung von Regionen in Österreich.

2

MEINE REGION –

Unser regional-
politischer Weg





Bei unserer Politik für lebenswerte Regionen haben wir in den letzten Jahren wichtige Etappenziele erreicht:

- Mit dem Masterplan „Ländlicher Raum“ wurde 2017 ein umfassender Maßnahmenkatalog für einen weiteren erfolgreichen Weg unserer ländlichen Regionen erarbeitet. In einem partizipativen Prozess wurden konkrete Perspektiven und Maßnahmen für die Zukunft des ländlichen Raums in 20 wichtigen Handlungsfeldern entwickelt.
- Bereits das Regierungsprogramm 2017–2022 „Zusammen. Für unser Österreich“ sah u. a. die „weitere Konkretisierung und konsequente Umsetzung des Masterplans ‚ländlicher Raum‘ durch die Bundesregierung“ vor. Gleichzeitig wurde die Bundeskompetenz für Koordination von Regionalpolitik und Raumordnung vom Bundeskanzleramt in das damalige Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) übertragen.
- In der Folge hat das BMNT sichergestellt, dass die Anliegen des Masterplans berücksichtigt und um eine breitere regionalpolitische Ausrichtung erweitert wurden:
 - So wurden zwei Handlungsfelder des Masterplans – „Gemeindeübergreifende Kooperationen“ und „Regionale Strategien“ – bis Herbst 2020 im Rahmen des Projektes „Regionale Handlungsebene stärken“ der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) mit relevanten Stakeholdern vertiefend bearbeitet.
 - Maßnahmenvorschläge des Masterplans für den ländlichen Raum wurden auch in das im Oktober 2021 verabschiedete „Österreichische Raumentwicklungskonzept 2030 – Raum für Wandel“ eingebracht und haben dessen Betonung der wertvollen Beiträge der regionalen Ebene für eine zukunftsfitte räumliche Entwicklung Österreichs untermauert.
 - Im Zuge der GAP-Strategieplanerstellung wurden für die Jahre 2023–2027 relevante Themen in den Bereichen „Regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit“, „Daseinsvorsorge“ und der „Reduktion des Bodenverbrauchs“ berücksichtigt.
- Im Regierungsprogramm 2020–2024 „Aus Verantwortung für Österreich“ ist die Weiterentwicklung und Umsetzung des Masterplans Ländlicher Raum zur Stärkung der lokalen und regionalen Entwicklung u. a. durch Erarbeitung eines Aktionsplans vorgesehen.
- Mit Einrichtung für Regionen zuständiger Bundesministerien ab dem Jahr 2020 hat die Bundesebene ein deutliches Signal für die verstärkte Hinwendung zur regionalen Ebene gesetzt.

Auch vor dem Hintergrund multipler Krisen und um die notwendigen Maßnahmen für resiliente Regionen zu vertiefen, zu bündeln und fokussiert zu bearbeiten, wurde im Sommer 2021 die Initiative „Meine Region – Heimat. Zukunft. Lebensraum.“ ins Leben gerufen. Auf Basis der erwähnten Vorarbeiten wurden in einem umfassenden partizipativen Prozess die für Österreichs Regionen besonders wichtigen Themen – „Reduktion Bodenverbrauch/Bodenschutz“, „Regionale Daseinsvorsorge“, „Regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit“ sowie „Regionale Zusammenarbeit“ – vertieft bearbeitet. Hunderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zahlreiche, teils schon sehr konkrete Maßnahmenvorschläge erarbeitet.

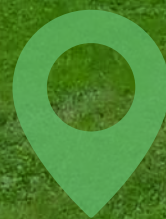
Auf dieser Basis wurde das nun vorliegende Strategiedokument „Meine Region – Unser Weg“ erstellt.

Damit wird ein bundesweiter Orientierungsrahmen für Maßnahmen geschaffen, die alle unsere Regionen lebenswert erhalten und auch gegenüber externen krisenhaften Einflüssen widerstandsfähiger machen sollen. Die Präsentation dieser Strategie durch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML) markiert einen weiteren Meilenstein in der Unterstützung neuer Initiativen im Bereich der Regionalpolitik und Raumentwicklung in Österreich. Die operativen Umsetzungsschritte werden in einem regelmäßig aktualisierten Aktionsprogramm des BML dargestellt.



3

MEINE REGION – Unser strategischer Handlungsrahmen





Strategisches Ziel der Initiative

„Meine Region – Heimat. Zukunft. Lebensraum.“
ist es, zu attraktiven Lebensbedingungen und vor allem
zu Chancengleichheit in den Regionen beizutragen.

Dafür soll die vorliegende Strategie „Meine Region – unser Weg“ konkrete Ansätze und Orientierungen bieten. Der Weg ihrer Umsetzung kann freilich nicht allein durch das Regionenministerium, sondern gemeinsam mit anderen Bundesministerien, Ländern, Regionen und Gemeinden gegangen werden. Die koordinierende Begleitung der Akteurinnen und Akteure auf diesem gemeinsamen Umsetzungsweg der Strategie ist uns daher besonders wichtig.

Unsere Regionen für
die Zukunft rüsten

Vor diesem Hintergrund konzentrieren sich die Aktivitäten des Ressorts auf unterstützende Beiträge für eine zeitgemäße Regionalpolitik durch Maßnahmen der eigenen Fachbereiche des Ressorts und auf die **strategische Koordination der Verfolgung gesamtstaatlicher Ziele** in der Raum- und Regionalpolitik (wie z. B. zum Thema Boden).

Um zu einer neuen Qualität und Wirksamkeit von fach- und ebenenübergreifender Regionalpolitik beizutragen, setzen wir als Regionenministerium unseren strategischen Ansatz primär in zwei Dimensionen um:





Regionen als Partner stärken

Regionalpolitik bedeutet für uns auch, die Regionen beim Erreichen ihrer Entwicklungsinteressen auf Augenhöhe zu unterstützen und sie gleichzeitig auch als Partner für die Umsetzung übergeordneter Strategien zu gewinnen und hierfür bestmöglich einzubinden.

Im eigenen Wirkungsbereich des Ressorts setzen wir dies u. a. durch die Bereitstellung spezifischer Ressourcen über unsere Förderprogramme, die Einbeziehung der handelnden Personen auf regionaler Ebene bei der Gestaltung und Verbesserung von Förderprogrammen und Initiativen, das Aufzeigen von Good Practice Beispielen sowie die Bereitstellung von Support- und Vernetzungsangeboten um. Wir wollen auch zur Kompetenzentwicklung und Qualifizierung der regionalen Akteurinnen und Akteure beitragen.

Partnerinnen und Partner in anderen relevanten Zuständigkeitsbereichen wollen wir im Rahmen unserer Koordinierungskompetenz für die Regionalpolitik für die Potenziale von Regionen als Umsetzungspartner sensibilisieren, Verbindungen zu den Regionen herstellen und im Mehrebenen-Dialog mit den Ländern dafür sorgen, dass regionale Initiativen in übergeordnete Entwicklungsbemühungen eingebettet sind.

Koordination der Raum- und Regionalpolitik verstehen wir als politischen Handlungsauftrag, aber auch als unterstützende Dienstleistung. Zentrale Aufgabe einer zeitgemäßen Ebenen-übergreifenden Regionalpolitik ist die Ermöglichung einer integrierten Entwicklung der Regionen, also eine Entwicklung, die unterschiedliche Fachpolitiken verbindet, um in den Regionen möglichst effektiv zu wirken. Dazu sollen Informationen, Strukturen, Förderprogramme und Regeln noch besser aufeinander abgestimmt und die Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure gestärkt werden.

Fachpolitiken für regionale Unterschiede sensibilisieren

Auf Bundesebene soll künftig bei der Festlegung von rechtlichen Rahmen, Strategien oder Förderprogrammen und deren Umsetzung die Unterschiedlichkeit von Regionen stärker berücksichtigt werden. Damit soll die Sensibilität für die unterschiedlichen Stärken und Schwächen sowie für die spezifische Leistungsfähigkeit von Regionen weiter vertieft werden.

Bei Maßnahmen im Zuständigkeitsbereich des Ressorts berücksichtigen wir daher zukünftig noch stärker die unterschiedlichen Bedarfe der Regionen.

Gemeinsam für unsere
Regionen arbeiten

In Bereichen, in denen wichtige regionalpolitische Instrumente bei anderen Bundesministerien, Ländern, Städten und Gemeinden liegen, werden wir im Rahmen unserer Koordinierungskompetenz (z. B. im Wege der Mitwirkung in der ÖROK) regional relevante Themen kooperativ bearbeiten. Somit sollen regionale Differenzierungspotenziale in einzelnen Fachpolitiken besser berücksichtigt werden.



Übersicht über den strategischen Handlungsrahmen der Regionalpolitik des Regionenministeriums:

		<p>Regionen als Partner stärken</p> <p>Ziele: Regionen beim Erreichen ihrer Entwicklungsinteressen auf Augenhöhe unterstützen und sie gleichzeitig als Partner für die Umsetzung übergeordneter Strategien gewinnen und hierfür bestmöglich befähigen.</p>	<p>Fachpolitiken für regionale Unterschiede sensibilisieren</p> <p>Ziel: Die Unterschiedlichkeit von Regionen bei der Festlegung von rechtlichen Rahmen, Strategien, Initiativen oder Förderprogrammen auf Bundesebene berücksichtigen.</p>
Im eigenen Wirkungsbereich (direkt)	Im eigenen Wirkungsbereich (direkt)	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung spezifischer Ressourcen über Förderprogramme, • Einbeziehung von regionalen Akteurinnen und Akteuren bei der Gestaltung und Verbesserung von Förderprogrammen und Initiativen, • Aufzeigen von Good Practice Beispielen <p>sowie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung von Support- und Vernetzungsangeboten, Kompetenzentwicklung und Qualifizierung der regionalen Akteurinnen und Akteure • Erarbeitung von Wissen über die unterschiedlichen regionalen Bedarfe (Forschung). 	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkere Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe der Regionen bei eigenen Strategien, Initiativen, Projekten und Maßnahmen rund um regionale Produktion (Lebensmittel, nachwachsende Rohstoffe/erneuerbare Ressourcen, Wasser), lokale und regionale Entwicklung und Schutz vor Naturgefahren/ Schutzwald. • Vertiefung des Verständnisses für Regionalentwicklung im Ressort.
	Partner in anderen relevanten Zuständigkeiten (indirekt)	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung für die Potenziale von Regionen als Umsetzungspartner, • Herstellung von Verbindungen zu den Regionen, • Initiierung von Mehrebenen-Dialogen mit den Ländern mit dem Ziel, regionale Initiativen in übergeordnete Entwicklungsbemühungen einzubetten, • Kooperation mit Ministerien und Landesverwaltungen bei gemeinsamen Regional-Governance-Plattform-Aktivitäten (policy labs, etc.), • Bekenntnis zur „Gemeinsamen Haltung“ und regelmäßiges „In-Erinnerung-Rufen“ bei den Partnerinnen und Partnern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperative Bearbeitung regional relevanter Themen im Rahmen unserer Koordinierungskompetenz (z. B. in der ÖROK) in Bereichen, in denen wichtige regionalpolitische Instrumente bei Ländern, Städten und Gemeinden liegen mit dem Ziel <ul style="list-style-type: none"> – regionale Unterschiede in einzelnen Fachpolitiken besser zu berücksichtigen, • Beteiligung an gemeinsamen raum- und regionsrelevanten Strategieprozessen (z. B. ÖREK).

4

MEINE REGION – Unsere Handlungs- prinzipien





Regionen haben in den letzten Jahren an Bedeutung für politische Gestaltung gewonnen. In Regionen gelingt es oft, angepasste Lösungen für neue Herausforderungen zu finden. Regionen zeigen konkret auf, welche Maßnahmen unter welchen Bedingungen die gewünschte Wirkung entfalten.

Regionen sind aber auch wichtige Partner für die Umsetzung übergeordneter Ziele und Interessen von Land, Bund und EU. Sie eröffnen damit zusätzliche Handlungsoptionen. Eine zeitgemäße und zukunftsorientierte Regionalpolitik erkennt und nützt diese Zusammenhänge. Sie versteht Regionen nicht nur als geografisch abgegrenzte Gebiete, sondern auch als zukunftsrelevante Kooperations-, Handlungs- und Entscheidungsräume.

Zusammenarbeit macht Regionen stärker

Um die Vorteile und Potenziale von Regionen besser zu nutzen sind vielfältige Formen von Zusammenarbeit wichtig.

- Die „horizontale“ Zusammenarbeit in Regionen ermöglicht es Menschen mit unterschiedlichen Anliegen, ein gemeinsames Zukunftsbild für ihre Region zu entwickeln und dafür selbständig Maßnahmen umzusetzen. Basis dafür ist eine gut funktionierende interkommunale Kooperation. Weil die Landschaft der handelnden Personen und Institutionen in den Regionen sehr vielfältig ist, wird die gezielte Zusammenarbeit zwischen regionalen Akteurinnen und Akteuren immer bedeutsamer. So können Innovationspotenziale gehoben und erhebliche Synergien zum Vorteil der Regionen erzielt werden (z. B. zwischen LEADER, Regionalmanagements, Stadtregionen, Kleinregionen, Klima- und Energiemodellregionen, Erneuerbaren Energie-Gemeinschaften, Klimawandelanpassungsregionen, Lokale Agenda 21-Regionen, Tourismusdestinationen, Wirtschaftsregionen).
- Die „vertikale“ Zusammenarbeit bezieht sich auf übergeordnete fachpolitische Strategien, Förderprogramme, Gesetze, Verordnungen und Richtlinien auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, die wesentliche Rahmenbedingungen für Regionen sind. Sie sollen, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen, gut auch auf die Bedürfnisse der Menschen in den Regionen abgestimmt sein. Dazu müssen Abteilungen der Länder und die zuständigen Stellen auf Bundesebene maßgeschneidert für die jeweilige Herausforderung intelligent kooperieren.

LEADER-Region



Eine LEADER-Region ist ein Zusammenschluss ländlicher Gemeinden, die sich vernetzen und zusammenarbeiten wollen in einer sogenannten LAG (Lokale Aktionsgruppe). Dem Bottom-up-Ansatz folgend erarbeiten die Gemeinden mit aktiver Einbindung der Bevölkerung zu Beginn einer EU-Förderperiode eine Lokale Entwicklungsstrategie (LES) für ihre Region. Sie definiert Handlungsfelder und Ziele der Region und dient als Grundlage für die Auswahl von Projekten, die mit EU-Mitteln gefördert werden. Den Menschen in den Regionen wird somit eine aktive Gestaltung ihrer Region ermöglicht.

In der aktuellen Förderperiode gibt es 77 LEADER Regionen in ganz Österreich. Für die Förderperiode des GAP-Strategieplan haben sich 83 LAG für eine Anerkennung als LEADER Region beworben. Damit könnte in Zukunft fast der gesamte ländlichen Raum in Österreich abgedeckt werden. [BML III/7 (2022)]

Starke Regionen bringen die Gemeinden, die Länder und auch den Bund weiter

Die ÖROK-Partner (Bund, Länder, Städtebund, Gemeindebund, Interessenvertretungen) haben 2020 eine vom Regionenministerium unterstützte „gemeinsame Haltung“ zur Bedeutung der regionalen Handlungsebene verfasst. Sie macht deutlich, wie wichtig im Mehrebenensystem der Regionalpolitik stabile Rahmenbedingungen und Legitimation für erfolgreiche Kooperationen sind.

Die Erfahrungen in der COVID-Krise sowie der gegenwärtigen Energiekrise und die aktuelle Notwendigkeit, in den nächsten Jahren große Transformationsprozesse in den Regionen erfolgreich umzusetzen, lassen die Potenziale der regionalen Ebene noch deutlicher werden. Weitere gemeinsame Anstrengungen zur Stärkung der stadtreionalen und regionalen Handlungsebene können eine wichtige Rolle in der Umsetzung von Strategien und Programmen spielen und zur Resilienz in der Regionalentwicklung beitragen.

Ein wichtiges Instrument der gemeinsamen Stärkung von Regionen sind Experimentierräume für innovative regionale Kooperationen und deren Nutzbarmachung für ganz Österreich. Auch Qualifizierung und Kompetenzentwicklung für Akteurinnen und Akteure und die Unterstützung von Netzwerken in und zwischen den Regionen fördern die Zusammenarbeit.

Das Regionenministerium bekennt sich dazu, bei seinen regionalpolitischen Aktivitäten die Zusammenarbeit in und mit den Regionen zu stärken. Dies gilt insbesondere für jene Handlungsfelder (siehe nächstes Kapitel), die für die positive Entwicklung von Regionen in nächster Zeit besonders wichtig sind.

Dialogveranstaltung „Regionale Zusammenarbeit“ am 8. April 2022 in der Höheren landwirtschaftliche Bundeslehranstalt in St. Florian/Oberösterreich.

Folgende Fragen wurden im abschließenden Plenum als besonders wichtig diskutiert:

„Wachstum – ist das nachhaltig?“

Hier wurde festgehalten, dass für die Bewältigung der Folgen der Krisen, wie dem Angriffskrieg auf die Ukraine oder der Klimakrise, ein Umdenken und Systemlösungen mit dem Blick auf das Ganze notwendig sind. Für die entsprechenden Anpassungsprozesse ist konstruktive Zusammenarbeit aller Kräfte unerlässlich. Keine Akteurin oder Akteur kann alleine Lösungen finden. In diesem Zusammenhang wurde an das nach wie vor zeitgemäße Konzept der ökosozialen Marktwirtschaft erinnert, das eine Balance zwischen Mensch, Umwelt und Wirtschaft zum Ziel hat.

„Unterrichtsfach Kooperation“

Als zweites wichtiges Thema wurde die Vermittlung von Kompetenzen zur Kooperation in den Schulen besprochen. „Kooperation kann man lernen“, sie verlangt von den Verantwortlichen ganz spezifische Fähigkeiten, z. B.: Soziale Kompetenz, Methodenkompetenz, ein Verständnis von Governance, die Kenntnis der Stakeholderlandschaft uvm. Festgehalten wurde, dass diese Fähigkeiten in unterschiedlichen Fächern vermittelt werden sollen. Direktor Fachberger der HLBLA St. Florian wies darauf hin, dass Kooperation auch in Aktivitäten „außerhalb“ des eigentlichen Unterrichts gelernt und gelebt wird, z. B. bei der klassenübergreifenden Organisation von Schulbällen, Schulfesten etc.



Dialogveranstaltung
„Versorgungssicherheit“
in Pitzlstätten/Kärnten



Dialogveranstaltung
„Regionale Zusammenarbeit“
in St. Florian/Oberösterreich



5

MEINE REGION – Unsere Zielsetzung





Die Initiative „Meine Region – Heimat. Zukunft. Lebensraum.“ hat das Ziel zu attraktiven Lebensbedingungen in allen Regionen beizutragen, gleichwertige Chancen zu ermöglichen und Standortnachteile zu verringern.

Im Vergleich mit anderen Ländern wird die Lebensqualität der österreichischen Regionen und ihrer Dörfer und Städte besonders deutlich. Österreichs Regionalpolitik hat mit ihren vielfältigen Akteurinnen und Akteuren schon bisher wichtige Beiträge dazu geleistet, dass sich die heimischen Regionen erfolgreich entwickeln können.

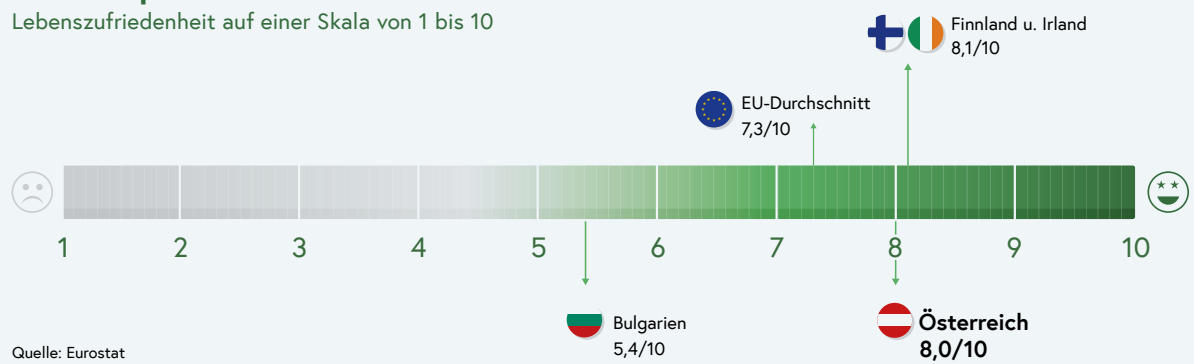
Gleichzeitig sehen sich viele Regionen mit Herausforderungen konfrontiert, die durch Krisenentwicklungen – wie dem Klimawandel, der Covid-Pandemie oder der Energiekrise – an Relevanz gewonnen haben. Aktuelle Themen für die regionale Entwicklung sind u. a.

- Zunahme der Bebauung – insbesondere durch Siedlungs- und Verkehrsflächen – zulasten landwirtschaftlicher Produktionsflächen und anderer hochwertiger Grün- und Freiräume;
- Sichtbare Funktionsentleerung der Orts- und Stadtkerne als Orte der Daseinsvorsorge und deren gesellschaftspolitischen Nebenwirkungen wie z. B. leerstehende Geschosßzonen, unternutzte Infrastruktur, etc.;
- Möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen durch Sicherung einer barrierefreien Grundversorgung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen zu einem verträglichen Preis in angemessener Entfernung;
- Gesteigerte Nachfrage nach Grund und Boden, was die Gewährleistung leistbaren Wohnraumes zunehmend erschwert und eine nachhaltige Raumentwicklung in den Regionen blockiert;
- Notwendigkeit von Bildungs-, Betreuungs-, und Kultureinrichtungen, Mobilitätsangeboten sowie eine gesicherte und resiliente Grund- und Nahversorgung in den Regionen;
- Großer Bedarf an digitaler Infrastruktur und an digitalen Kompetenzen von Personen, Unternehmen und Institutionen sowie die Unterschiede beim Breitband- und Mobilfunkausbau zwischen ländlichen und städtischen Regionen;
- Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen sowie Jung und Alt auch am Land sowie gleichwertige Voraussetzungen für Stadt und Land;
- Förderung ökonomischer und sozialer Innovationspotenziale durch Nutzung regionaler Stärken und Potenziale auch der ländlichen Regionen.



Lebensqualität

Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 1 bis 10



Quelle: Eurostat



Themenbereich 1: Lebensräume nachhaltig gestalten: Flächeninanspruchnahme reduzieren – Boden schützen

Wohnen, Arbeiten, Wirtschaften und Erholung sind unmittelbar mit dem Bedarf an Fläche bzw. Boden verbunden. Durch diese Nutzungsansprüche steht die begrenzt verfügbare Ressource jedoch zunehmend unter Druck. Noch immer werden täglich 11,5 Hektar pro Tag insbesondere für Siedlungs- und Verkehrszwecke in Anspruch genommen. Gleichzeitig stehen zahlreiche Gebäude leer, Gewerbeflächen liegen brach und baukulturell wertvolle Bausubstanz verfällt ungenutzt. Unser Boden ist jedoch eine bedeutsame natürliche Ressource. Diese gilt es effizienter zu nutzen als dies bisher der Fall war. Deshalb wollen wir die Zunahme des Bodenverbrauchs und der damit einhergehenden Bodenversiegelung in unseren Regionen weiter eindämmen und ein stärkeres Bewusstsein in der Bevölkerung über den Schutz unserer wertvollen Böden schaffen.

Im Sinne des Vorsorgeprinzips und in Umsetzung des Regierungsprogramm 2020–2024 ist es unser Ziel, die Flächeninanspruchnahme auf netto 2,5 ha pro Tag (9 km² pro Jahr) – also um 80 Prozent – bis 2030 zu reduzieren. Damit sollen wertvolle Freiflächen geschützt und gleichzeitig bestehende Orts- und Stadtkerne gestärkt werden.

Themenbereich 2: Lebensräume attraktiv gestalten – regionale Daseinsvorsorge sichern

Ein hochwertiges Angebot der Daseinsvorsorge und die Versorgungssicherheit spielt für gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Österreich eine wichtige Rolle. Sie sind entscheidend für die persönliche Lebensqualität und wichtiger Standortfaktor für Gemeinden. Die regionale Daseinsvorsorge umfasst u. a. Bildungseinrichtungen, Wasserversorgung, Gesundheitsversorgung, Versorgung mit hochwertigen Nahrungsmitteln und Schutz vor Naturgefahren. Ziel ist es, eine gleichwertige Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge in zumutbarer Entfernung in allen Regionen zu gewährleisten. Dafür bedarf es gemeinsamer Anstrengungen unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure in den Regionen sowie zwischen regionalen Zentren und deren Umland. Dies gilt auch für Maßnahmen zur regionalen Anpassung an den Klimawandel.

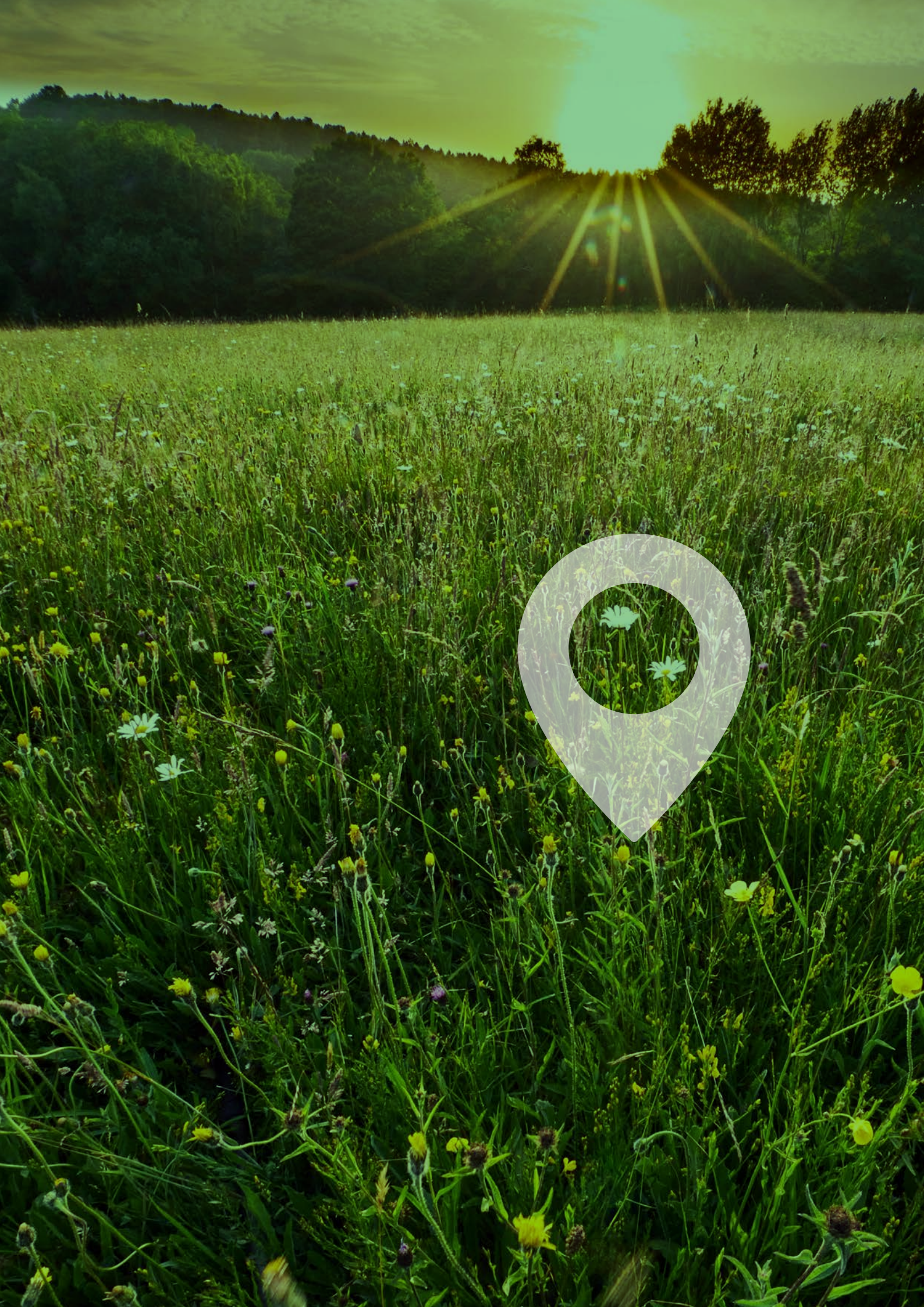
Themenbereich 3: Lebensräume leistungsfähig gestalten – regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit stärken

Die Wirtschaftskraft von Regionen ist eine entscheidende Voraussetzung für attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Stärkung regionaler Innovationsnetzwerke und Wirtschaftskreisläufe wie beispielsweise die Kreislaufwirtschaft macht Regionen nicht nur erfolgreicher, sondern auch krisenfester.

Ziel ist es, die ökonomischen und sozialen Innovationspotenziale ländlicher Regionen zu fördern und dabei positive Wechselwirkungen zwischen urbanen und ländlichen Qualitäten zu nutzen (z.B. Co-Working am Land). Gemeinsam mit Expertinnen und Experten vor Ort sollen regionale Stärken und Potenziale identifiziert und genützt werden. Kooperation, Digitalisierung, Bildung und Chancengleichheit zwischen Frau und Mann, Jung und Alt sowie Stadt und Land sind wichtige Erfolgsfaktoren für eine wirtschaftlich positive Entwicklung. Der Multi-Akteurs-Ansatz bringt alle relevanten Partnerinnen und Partner aus der Region zur Lösung konkreter Herausforderungen zusammen. So können u.a. auch Forschungsergebnisse schneller in die Praxis umgesetzt werden. Technische und soziale Innovationen sind für regionale Antworten auf Herausforderungen wie die Klimakrise, die Energiekrise oder globale Ereignisse besonders wichtig. Unser großes Ziel in allen Themenfeldern ist es, die Entwicklung lebenswerter Regionen in ganz Österreich gezielt weiter zu unterstützen und sie in jeder Hinsicht fit für die Zukunft zu machen.

„Meine Region – Heimat.
Zukunft. Lebensraum.“





Themenbereich 1: Lebensräume nachhaltig gestalten: Flächeninanspruchnahme reduzieren – Boden schützen

Der Zustand unserer Böden hat direkte Auswirkungen auf die Lebensqualität in unseren Regionen. Böden erfüllen wichtige Funktionen, wie das Zurückhalten von Niederschlagswasser, das Filtern von Schadstoffen und das Speichern von Kohlenstoff. Böden prägen zudem unsere vielfältigen Landschaften und damit die Identität unserer Kulturräume und sind darüber hinaus die Grundlage unserer Ernährungssicherheit. Gesunde Böden sind für lebenswerte und resiliente Regionen somit in vielfältiger Hinsicht entscheidend.

Nach wie vor werden täglich rund 11,5 Hektar – überwiegend für Siedlungs- und Verkehrszwecke – in Anspruch genommen. Die damit einhergehende Versiegelung hat massive Konsequenzen: Werden Böden mit einer Asphalt- oder Betondecke abgedeckt, kann das Regenwasser nicht ins Grundwasser sickern, sondern wird oberflächlich abgeleitet. Das hat Einfluss auf den Grundwasserspiegel, Hochwässer und Hitzeinseln nehmen zu. Versiegelung vermindert zudem die Filter- und Pufferwirkung des Bodens gegenüber Schadstoffen.

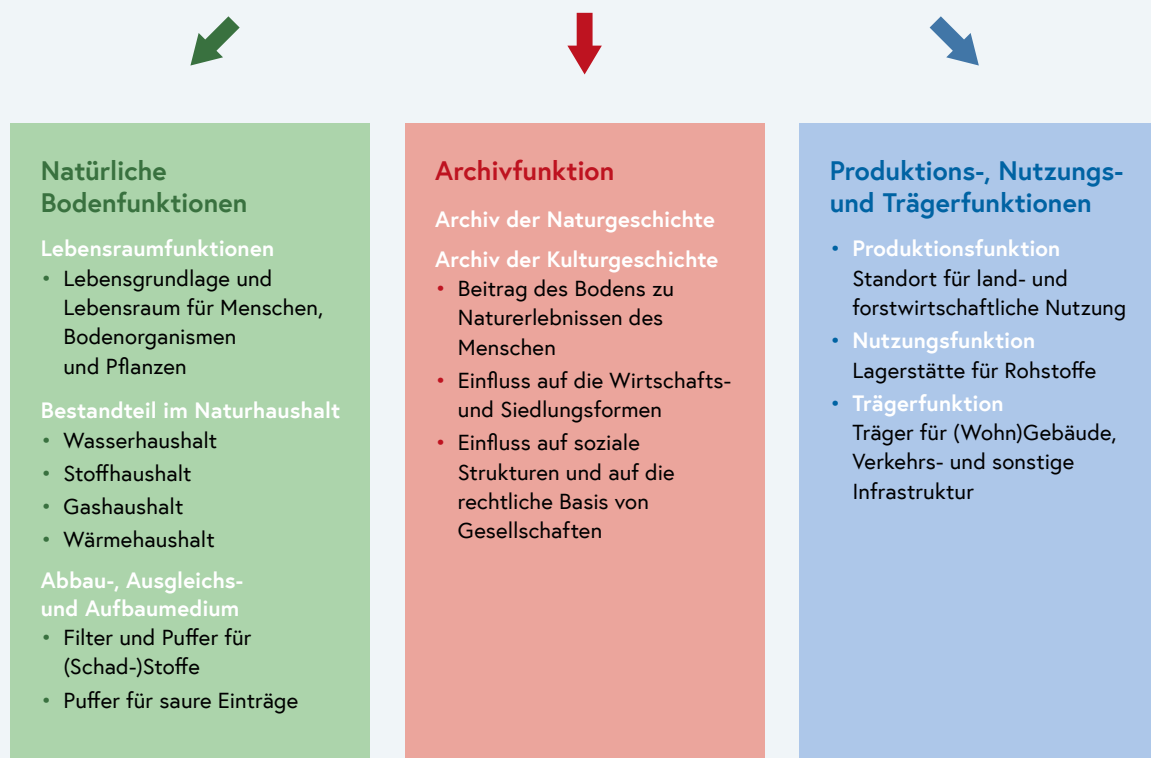
Weil die Inanspruchnahme von wertvollen Böden häufig in landwirtschaftlichen Gunstlagen stattfindet, gibt es weniger Anbaumöglichkeiten für heimische Lebensmittel. Auch die Interessen, Wälder für andere Nutzungen (Naturschutz u. a.) aus der Produktion zu nehmen, nehmen zu. Gerade die Covid-19-Krise und der russische Angriff auf die Ukraine haben deutlich gezeigt, wie wichtig regionale Kreisläufe und landwirtschaftliche Produktion für regionale Versorgungssicherheit sind.

Um hohen Bodenverbrauch zu verhindern, haben Bundesländer und Gemeinden in den vergangenen Jahren bereits Maßnahmen gesetzt. Dazu gehören die Festlegung von Siedlungsgrenzen, die Beschränkung flächenintensiver Sondernutzungen (z. B. Einkaufszentren, Freizeitanlagen, Betriebs- und Industriegebiete), die Reduktion des Baulandüberhangs sowie die Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen und ökologischen Freihaltegebieten.

Weil noch immer viel Boden durch Siedlungs- und Verkehrszwecke verloren geht, müssen die Anstrengungen, die Ressource Boden nachhaltiger zu schützen, weiter forciert werden. Dies erfordert eine flächensparende Raumentwicklung sowie den aktiven Schutz landwirtschaftlich produktiver Böden vor Verbauung.

Die Flächeninanspruchnahme soll laut geltendem Regierungsprogramm bis 2030 von derzeit 11,5 ha pro Tag auf netto 2,5 ha pro Tag (9 km² pro Jahr) – und damit um 80 Prozent – reduziert werden. Die Erreichung dieses Ziels fordert die Mobilisierung und Zusammenarbeit vielfältiger Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft – sowie jede und jeden von uns. Zur weiteren Reduktion der Flächeninanspruchnahme wurde im Oktober 2021 im Rahmen der Österreichischen Raumordnungskonferenz der Beschluss gefasst, eine Bodenstrategie zu erarbeiten.

Warum ist Boden schützenswert?



Grafik: Warum ist Boden schützenswert? Überblick über die Bodenfunktionen laut ÖNORM L1076¹, Forum Umweltbildung 2022

¹ In der bodenkundlichen Fachliteratur werden auch andere Bodenformen erwähnt, z. B. die Genschutz- und Genreservfunktion oder die Rohstofffunktion.



Handlungsfeld: Außenbereich schützen

Menschen brauchen Böden zum Wohnen, Arbeiten, Wirtschaften und zur Erholung. Gleichzeitig muss der Boden als naturräumliche Ressource erhalten werden, um etwa die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. In Österreich werden jährlich Böden im Ausmaß von rund 42 km² für Wohnen, Gewerbe, Industrie und Freizeit in Anspruch genommen und zumeist der landwirtschaftlichen Produktion entzogen. Der damit verbundene Produktionsverlust entspricht dem jährlichen Nahrungsmittelbedarf von etwa 20.000 Personen.

Im Spannungsfeld von Bodenschutz und Bodennutzung ist es notwendig, neben einer kompakten und bodensparenden Gestaltung von Ortskernen auch den Außenbereich vor Verbauung zu schützen und nachhaltig zu entwickeln. Die vorrangige Nutzung bereits gewidmeter, aber noch nicht bebauter Flächen in geeigneter Lage ist eine wichtige Maßnahme gegen die Zersiedelung. Wo Flächen neu als Bauland ausgewiesen werden, droht die weitere Bebauung auf der „grünen Wiese“ mit zahlreichen weiteren negativen Effekten (Zerschneidung der Kulturlandschaft, Zunahme des Individualverkehrs, hohe Erschließungs- und Erhaltungskosten der technischen Infrastruktur, aufwändige Sicherstellung der Daseinsvorsorge). Flächeninanspruchnahme, Lebensraumzerschneidung und Bodenversiegelung sollen auf ein Mindestmaß verringert werden, damit biologische Vielfalt, natürliche Ressourcen und natürliche Bodenfunktionen gesichert sind.

- **Landwirtschaftlich genutzte Flächen schützen**

Der stetige Verlust landwirtschaftlicher Böden schadet der (regionalen) Lebensmittelversorgungssicherheit. Gemäß der Studie „BEAT – Bodenbedarf zu Ernährungssicherung in Österreich“ der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) aus dem Jahr 2018 könnte der Klimawandel zudem die Ertragsfähigkeit von Böden um bis zu 20 Prozent reduzieren. Ziel ist es, landwirtschaftlich produktive Böden für die Produktion von Lebensmitteln und Biomasse sicherzustellen und die Lebensmittelversorgungssicherheit zu stärken. Die Ausweisung landwirtschaftlicher Vorsorgeflächen soll auf Grundlage nachvollziehbarer Kriterien österreichweit forciert werden, um diese langfristig vor baulicher Entwicklung freizuhalten. Ergänzend zu den landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen sind multifunktionale Grünräume mit ihren ökologisch- biologischen, klimatischen-, hochwasser- und retentionsspezifischen Funktionen zu sichern.

- **Zersiedelung vermeiden**

Städte und Gemeinden wachsen derzeit vor allem an den Rändern nach außen. Die zunehmende Zersiedelung zerschneidet Kulturlandschaften und beeinträchtigt das Landschaftsbild in unseren Regionen. Sie verursacht hohe Infrastrukturkosten insbesondere für die Gemeinden. Notwendig ist daher eine zwischen den Kommunen abgestimmte Siedlungsentwicklung, bei der Potenziale (Leerstand, untergenutzte Flächen, industrielle und gewerbliche Brachflächen, Baulücken) in den Siedlungsschwerpunkten berücksichtigt werden. Mögliche Zersiedelungswirkungen sollen bei allen Bauvorhaben, insbesondere bei flächenintensiven Projekten, sowie im Zuge der Ausgestaltung von Förderinstrumenten und Anreizsystemen berücksichtigt werden.

- **Baulandmobilisierung nachhaltig gestalten**

Die vorhandenen Baulandreserven überragen den Bedarf auf Basis des prognostizierten Bevölkerungswachstums bis 2100 bei weitem. In Österreich sind laut Österreichischer Raumordnungskonferenz rund 22 Prozent des gewidmeten Baulandes derzeit nicht bebaut. Ziel ist eine nachhaltige, zukunftsorientierte Raumentwicklung, die Baulandreserven in raumordnerischen Gunstlagen mobilisiert und sensible Lagen vor Bebauung schützt. Neben der Weiterentwicklung hoheitlicher Instrumente sind informelle Instrumente der Baulandmobilisierung im Sinne eines kommunalen bzw. interkommunalen Flächenmanagements zu unterstützen.

Handlungsfeld: Innenbereiche entwickeln

Wenn Städte und Ortschaften wachsen, werden meist zusätzliche Flächen beansprucht. Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung schafft deshalb Rahmenbedingungen, um zukünftigen Flächenbedarf mit un- oder untergenutzten, vorbelasteten Flächen raumschonend zu befriedigen. Dies erfordert die bessere Nutzung von Gebäuden und weiteren Flächenpotenzialen wie Baulücken im bestehenden Siedlungsgebiet sowie insbesondere in den Orts- und Stadtkernen.

Für die Forcierung der Innenentwicklung und die Attraktivierung der Stadt- und Ortskerne braucht es optimale Rahmenbedingungen und wirksame Maßnahmen. Beispiele dafür sind baukulturell hochwertige und maßvolle Nachverdichtung, Aktivierung von Leerständen und Leerstandsvermeidung sowie Flächenrecycling. Damit soll der Flächenbedarf vorrangig auf bereits vorgenutzte Böden gelenkt werden.

Leerstehende Flächen und Immobilien bieten die Chance u. a. regionale Nahversorger, Co-Working-Spaces oder innovative Tourismusprojekte in die Orts- und Stadtkerne zu bringen. Dorferneuerung und Ortskernstärkung sollen durch planungsrechtliche Vorgaben und partizipative Prozesse für neue oder wieder entdeckte Nutzungen unterstützt

werden. Als bedeutender Eigentümer von Flächen und Gebäuden, aber auch Betreiber von technischen, wirtschaftlichen und sozialen Infrastrukturen verfügt die öffentliche Hand zudem über ein großes Steuerungspotenzial. Mit eigenen Entscheidungen und Investitionen sollen positive Impulse für eine nachhaltige und integrierte Innenentwicklung unterstützt werden. Mit solchen Entscheidungen geht stets auch eine Vorbildfunktion für private Akteurinnen und Akteure einher.

- **Attraktive, klimafitte und lebendige Orts- und Stadtkerne fördern**
Regionen brauchen lebendige Zentren mit gut erreichbaren Arbeitsplätzen, Einkaufsmöglichkeiten, modernen Gemeindezentren sowie Gastronomie- und Kulturinstitutionen. Durch konsequente „Innen- vor Außenentwicklung“ soll Leben in die Orts- und Stadtzentren geholt und die Zersiedlung mit steigenden kommunalen Infrastrukturkosten eingedämmt werden. Eine kompakte Siedlungsstruktur ist dabei Grundvoraussetzung für eine attraktive Funktionsdichte. Dies erfordert die Vernetzung der handelnden Personen insbesondere auf regionaler Ebene sowie deren Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten. Dazu sollen in den Regionen konkrete Ansprechpersonen etabliert werden, die sich um die Umsetzung einer langfristigen Strategie kümmern und erforderliche Kontakte pflegen. In dichtverbauten Siedlungsbereichen kommt der Entsiegelung und nachträglichen Begrünung im Hinblick auf eine Erhöhung der Attraktivität und Resilienz bei höher werdenden Temperaturen eine bedeutende Rolle zu.
- **Leerstandspotenziale heben**
Die Nutzung von leerstehenden Räumen trägt zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung bei. Die Wiederverwendung und Revitalisierung leerstehender und untergenutzter Gebäude kann den Nutzungsdruck auf Freiflächen senken und damit eine flächensparende Bodennutzung unterstützen. Ein professionelles Leerstandsmanagement setzt sich mit den Ursachen des Leerstandes auseinander und arbeitet gemeinsam mit den Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Nachfragerinnen und Nachfragern an deren Aktivierung. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zur Attraktivierung der Orts- und Stadtkerne geleistet und damit der Neuerrichtung von Siedlungserweiterungen auf der „grünen Wiese“ entgegengewirkt werden.
- **Flächenrecycling forcieren**
Durch die Verknappung der Ressource Boden wird die Wiedernutzung aufgelassener Industrie- und Gewerbestandorte immer wichtiger. Nicht mehr genutzte, vernachlässigte Areale verunstalten zudem Gemeinden und Kulturlandschaften. In der Wiedereingliederung von brachliegenden Flächen in den Wirtschafts- oder Naturkreislauf liegen große Chancen zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme. Flächenrecycling soll daher zum Schutz der Böden und zur Belebung von Ortskernen verstärkt forciert werden, womit auch ein wichtiger Schritt in Richtung Flächenkreislaufwirtschaft geleistet werden kann.

Handlungsfeld: Bewusstsein schaffen, Wissen generieren

Weil fast jede menschliche Aktivität – Wohnen, Wirtschaften, Einkaufen oder Freizeitgestaltung – einen Bezug zur limitierten Ressource Boden hat, betrifft Bodenschutz uns alle. Das Spannungsfeld zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem entwickelt sich dynamisch: So sind beispielsweise die langfristigen Folgewirkungen der Klimakrise, der Covid-19 Pandemie und der digitalen Transformation für Bodennutzung und Flächeninanspruchnahme noch nicht abschätzbar. Aktuelle Lösungsansätze sind demnach nie statisch, sondern erfordern ständige Adaptierungen. Forschung und Innovationskraft sind gefordert, um dafür die notwendigen Grundlagen zu schaffen.

Notwendig sind ein stärkeres Bewusstsein und Akzeptanz insbesondere bei Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie in der breiten Bevölkerung über die Schutzwürdigkeit der Ressource Boden. Weil das Thema Boden viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen betrifft, sind zielgruppenspezifische Formate besonders wichtig. Grundwissen und Kompetenzen für eine ressourcenschonende Lebensgestaltung sind wichtiger denn je.

- **Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Bodenschutz gestalten**
Um Bewusstsein und Akzeptanz flächensparender und bodenschonender Maßnahmen zu stärken, braucht es didaktisch aufbereitete Formate und Informationsmaterialien insbesondere für Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schüler, Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie raumgestaltende Akteurinnen und Akteure. Ziele sind die Vermittlung der Bedeutung des Bodens für unsere Lebensqualität u. a. im formalen Bildungsbereich und die niederschwellige Vermittlung von flächensparenden Maßnahmen für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie für die breite Öffentlichkeit.
- **Bewusstsein für Baukultur stärken**
Die Partizipation der lokalen Bevölkerung bei Fragen der Orts-, Stadt- und Landschaftsentwicklung ermöglicht es, örtliche Entwicklung, kulturelle Identität und Reduzierung der Flächeninanspruchnahme gemeinsam zu gestalten. Breiter Konsens darüber, was „gutes Bauen“, auch im Sinne der Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bedeutet, unterstützt die Verbindung öffentlicher Mittel mit gemeinsam entwickelten Qualitätsansprüchen und Entscheidungen für weniger Bodenverbrauch.
- **Forschung und Innovation unterstützen**
Bei der komplexen Thematik des (quantitativen) Bodenschutzes kommt der Erarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und deren Übersetzung in die Praxis eine besondere Bedeutung zu. Dazu braucht es entsprechende Programme und Rahmenbedingungen. Kooperationen mit Hochschulen und Fachleuten aus der Praxis sollen Antworten auf aktuelle Fragestellungen der Raumentwicklung für Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit liefern. Ziel ist es Anreize für gemeinsame Initiativen und anwendungsorientierte Innovationsprojekte zu schaffen.

Dialogveranstaltung „Gemeinsam Bodenverbrauch reduzieren“ am 5. November 2021 in der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft Ursprung in Elixhausen/Salzburg.

Folgende Fragen wurden im abschließenden Plenum als besonders wichtig diskutiert:

„Landwirtschaftliche Vorsorgeflächen“

Die vom Amt der Tiroler Landesregierung vorgestellten landwirtschaftlichen Vorsorgeflächen, die in Regionalprogrammen per Verordnung festgelegt sind, fanden hohe Zustimmung. Damit werden großflächige und landesweit bzw. regional bedeutsame Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion vor Verbauung geschützt. Aktuell sind bereits rund 23 Prozent des Tiroler Dauersiedlungsraumes als landwirtschaftliche Vorsorgeflächen ausgewiesen.

„Breite Bewusstseinsbildung“

Grundsätzlich herrscht Konsens darüber, dass es bereits eine Vielzahl an gelungenen Beispielen in den Gemeinden sowie in der kommunalen Zusammenarbeit gibt. Dennoch bedarf es weiterer, zielgruppenspezifischer Maßnahmen, um in allen Bereichen ein Mainstreaming zum Thema Bodenschutz zu erreichen. Wie ein konkreter Beitrag dazu aussehen kann, zeigten die HLBLA-Ursprung, landwirtschaftliche Fachschulen in Salzburg sowie das Architekturzentrum Wien (AzW) unmittelbar vor. Denn ab dem 05. November 2021 war die Ausstellung „Boden für Alle“ vom AzW in der HLBLA-Ursprung zu sehen und diente damit als Beitrag zur Weiterbildung im agrarischen Bildungswesen und darüber hinaus.



Dialogveranstaltung
„Gemeinsam Boden-
verbrauch reduzieren“
in Elixhausen/Salzburg

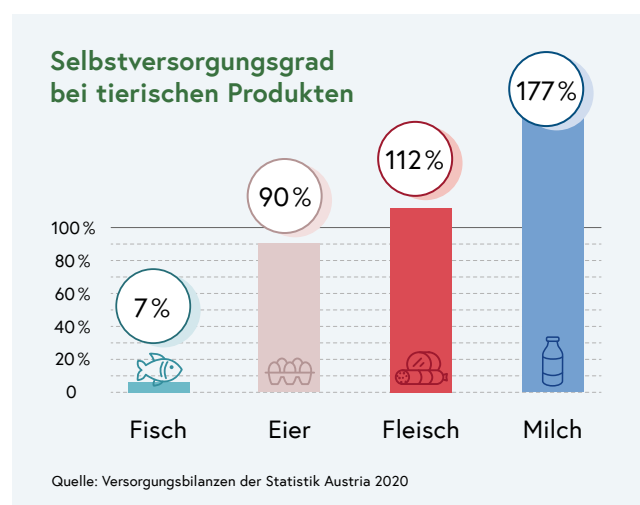
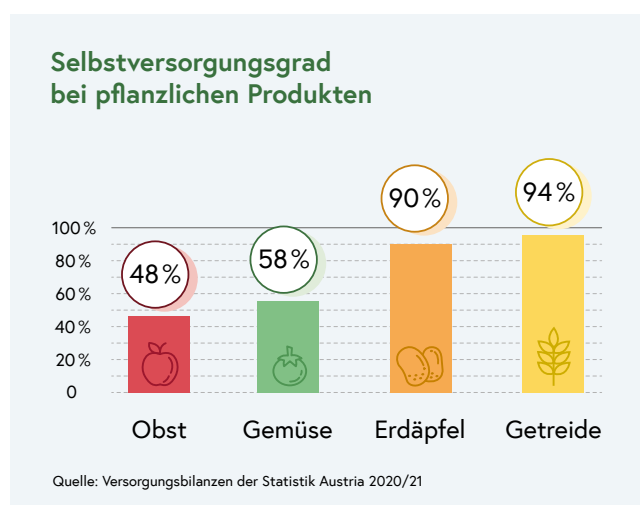


Themenbereich 2: Lebensräume attraktiv gestalten – regionale Daseinsvorsorge sichern

Verlässliche Daseinsvorsorge in allen Regionen ist auch in einem Land wie Österreich keine Selbstverständlichkeit. Österreich ist geprägt von Mittel- und Hochgebirge, weshalb nur etwas mehr als ein Drittel unserer Landesfläche für eine dauerhafte Besiedlung geeignet sind.

Das bedeutet im Umkehrschluss, dass unsere Topographie zahlreiche Gefährdungspotenziale (Muren, Hochwasser, Lawinen) für Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsräume birgt und damit ein hohes Schutzbedürfnis für gefährdete Regionen besteht. Um Naturgefahren entgegenzuwirken, wird eine Vielzahl an baulichen (z. B. Wildbach- und Lawinenverbauungen, Hochwasserschutzdämme, Rückhaltebecken etc.) und nicht-baulichen Maßnahmen (Gefahrenzonenplanung, Risikokommunikation) ergriffen.

Zudem bestehen für dünner besiedelte, periphere Regionen strukturelle Herausforderungen bei der Daseinsvorsorge und Versorgungssicherheit. Dies gilt etwa für wohnortnahe Dienstleistungen der Gesundheitsversorgung, Pflege und Kinderbetreuung, für die (Nah-) Versorgung mit regionalen Lebensmitteln, Trinkwasser (und Abwasserversorgung) sowie Energie oder für gut erreichbare Verwaltungsleistungen wie Post, Bank, Polizei sowie Kultur- und Bildungsangebote. Die Versorgung mit Lebensmitteln wird durch die Bäuerinnen und Bauern in den Regionen maßgebend gesichert. Zur Sicherung der Energieversorgung kann regionale Zusammenarbeit von Gemeinden in z. B. Klima- und Energie-Modellregionen sowie die Zusammenarbeit von Gemeinden und regionalen Akteurinnen und Akteuren (Privat- oder Rechtspersonen, lokale Behörden oder auch KMUs) in Erneuerbaren Energie-Gemeinschaften einen Beitrag leisten. Um Innovationen in den Bereichen Energieverbrauch und -produktion voranzubringen ist in LEADER ein neues Aktionsfeld „Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel“ vorgesehen.





Für hohe Lebensqualität ist in allen Regionen eine sichere möglichst barrierefreie Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen in angemessener Entfernung notwendig. Traditionell ist dies vor allem für die eher ländlich geprägten und damit oft dünner besiedelten, peripheren Regionen ein wichtiges und herausforderndes Thema. Digitale Konzepte wie das Konzept „Smart Villages“ und eine intensivere Zusammenarbeit von regionalen Zentren sowie Städten und dem Umland können Lösungsansätze für diese Herausforderungen sein.

Sichere Daseinsvorsorge umfasst zudem die Querschnittsmaterie Mobilität. Wo Daseinsvorsorge nicht wohnortnah erfolgen kann, entstehen zwangsläufig zusätzliche Mobilitätserfordernisse. Im Sinne der Nachhaltigkeit müssen dafür klimafreundliche Mobilitätsmöglichkeiten auch im ländlichen Raum ausgebaut werden. Bestimmte Dienstleistungen können bei entsprechenden infrastrukturellen Voraussetzungen digital unterstützt bzw. genutzt werden. Dadurch werden auch Personen-, Güter- und Datenmobilität zentrale Themen der regionalen Daseinsvorsorge.

Österreichs Regionen haben im Bereich der Daseinsvorsorge unterschiedliche Ausgangssituationen. Die übergeordnete Zielsetzung ist es daher, Leistungen der Daseinsvorsorge für alle Menschen in allen Regionen in zumutbarer Entfernung zu gewährleisten.

Handlungsfeld: Versorgungssicherheit und Resilienz

Österreichs hoher Selbstversorgungsgrad bei Grundnahrungsmitteln ist den Bäuerinnen und Bauern zu verdanken, die tagtäglich Lebensmittel in bester Qualität unter Einhaltung höchster Standards produzieren. Das regionale Produzieren und Konsumieren in kurzen Lebensmittelketten sichert die Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sowie die weitere Existenz kleinstrukturierter bäuerlicher Produzenten und ihrer Leistungen.

Die Auswirkungen bisheriger Krisen auf unsere Versorgungssicherheit haben gezeigt, wie wichtig möglichst geringe externe Abhängigkeiten auf Lebensgrundlagen wie Lebensmittel, Trink- und Abwasserversorgung sowie Energie sind. Regionale Resilienz und eine krisenfeste Landwirtschaft gewährleisten auch in fordernden Zeiten die Versorgungssicherheit.

Versorgungssicherheit
gewährleisten

Trinkwasser ist unsere kostbarste Ressource, aber keine Selbstverständlichkeit. Die Entsorgung kommunaler Abwässer ist ein wichtiger Beitrag zur Reinhaltung der Gewässer. Saubere Gewässer sind für unser tägliches Leben sowie für die Wirtschaft, die Landwirtschaft, den Tourismus und die Energieerzeugung unverzichtbar. Schutz und Instandhaltung der kommunalen Infrastruktur, Versorgung mit hochqualitativem Trinkwasser oder die Abwehr von Cyberattacken auf die für die Daseinsvorsorge relevanten IT-Systeme sind für unsere Versorgungssicherheit besonders wichtig. Österreich braucht Rahmenbedingungen und Instrumente, um auf externe Risiken, Gefahren und die Folgen des Klimawandels rechtzeitig reagieren zu können.

- Regionale Lebensmittel ausbauen und Nahversorgung erhalten

Die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln eine der zentralen Säulen der Daseinsvorsorge. Dies erfordert die Stärkung regionaler Versorgungsketten und lokaler Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung in den Regionen. Dafür braucht es Bäuerinnen und Bauern, die regionale Lebensmittel produzieren, dadurch auch die Kulturlandschaft pflegen und so auch in der Vorbeugung von Gefahren wie Erosion oder Lawinen helfen. Bemühungen der letzten Jahre, die landwirtschaftliche Direktvermarktung als wichtigen Partner in der lokalen Nahversorgung zu gewinnen, tragen bereits Früchte. Digitale Lösungen und bessere Rahmenbedingungen zur Vermarktung von hochwertigen regionalen Lebensmitteln erhöhen deren Verfügbarkeit. Der unkomplizierte direkte Zugang zu bäuerlichen Produkten steigert auch die Wertschöpfung der Betriebe nachhaltig. Voraussetzung sind aber auch die Versorgung mit Betriebsmitteln für Dünger und Pflanzenschutzmitteln und die Energieversorgung für die Logistik und weitere Verarbeitung.

- **Trinkwasserversorgung und Entsorgung von Abwässern sicherstellen**
Erstklassiges Trinkwasser aus der Wasserleitung, die sichere Entsorgung der Abwässer und der Schutz vor Hochwasser sollen weiterhin in allen Regionen Österreichs gewährleistet sein. Dies erfordert entsprechende Anlagen und Infrastrukturen für eine funktionierende Wasserwirtschaft. Mehr Verantwortungsbewusstsein für die Ressource Wasser und deren hohe Qualität schützen diese auch für die nächsten Generationen. Gewässer sollen als Lebensadern für die Regionen erhalten bleiben.
- **Schutz vor Naturgefahren gewährleisten**
Naturkatastrophen nehmen in Österreich unter dem Einfluss des Klimawandels zu. Gut ausgebaute, funktionsfähige Schutzsysteme bieten Schutz gegen schwer vorhersehbare Extremereignisse, wie Überschwemmungen, Murgänge und Rutschungen nach Starkregenereignissen, Frostsprengungen, Auftauen von Permafrostböden sowie – insbesondere im Schutzwaldbereich – vor Stürmen, Waldbrand oder Borkenkäferbefall. Ziel ist, die Menschen und ihre Siedlungen in gefährdeten Regionen durch Gefahrenzonenplanung, Risikokommunikation sowie Katastrophenvorsorge und -bewältigung bestmöglich zu schützen.

Daseinsvorsorge
sicherstellen

Handlungsfeld: Dienstleistungen

Moderne Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für jedes Alter sowie eine hochqualitative Gesundheitsversorgung leisten wertvolle Beiträge zur Lebensqualität in den Regionen. Sie ermöglichen auch den Verbleib für Personen und Familien in der Region. Das ist wichtig, weil die direkten und nachgelagerten Effekte von Abwanderung erheblich sind.

Zu viele gut ausgebildete, berufstätige junge Frauen haben in den letzten Jahren ihre Heimatgemeinden verlassen. Einer der Gründe dafür ist ein unzureichendes Angebot an elementarpädagogischen Einrichtungen und Kinderbetreuung. Daher ist es notwendig, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch in ländlichen Regionen durch entsprechende Angebote zu verbessern. Ein dichtes Netz an qualitativen Betreuungs- und Bildungsangeboten ist auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Unternehmen, damit in Regionen Innovation und Wachstum mit ausreichend qualifiziertem Personal möglich sind.

Gesicherte Gesundheitsversorgung erhöht die Lebensqualität aller Menschen. Gerade in dünnbesiedelten Regionen Österreichs bestehen diesbezüglich erhebliche Herausforderungen. Eingeschränkte Verfügbarkeit und Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen belasten vor allem ältere Menschen. Für eine flächendeckende und krisenresistente Gesundheitsversorgung sind gemeinsame Anstrengungen in den Regionen nötig. Im Rettungs- und Transportwesen leisten Zivildienstler und Ehrenamtliche bereits heute Beiträge zur Aufrechterhaltung und Verstärkung des Angebotes.



- **Betreuungs-, Bildungs- und Kulturangebote verbessern**
Zukunftsorientierte und auf die regionalen Gegebenheiten abgestimmte Bildungsangebote für alle Altersgruppen – beginnend bei einer flächendeckenden Kinderbetreuung – sind unverzichtbare Voraussetzung für prosperierende und lebendige Regionen. Ziel ist, dass das Betreuungs- und Bildungsangebot dem tatsächlichen Bedarf in der Region entspricht und lebenslanges Lernen sowie Bildungs- und Berufsorientierung unterstützt. Ein wohnortnahes Kunst- und Kulturangebot verbindet zudem Menschen und stärkt den Zusammenhalt in Regionen.
- **Gesundheitsversorgung sichern**
Nicht nur die COVID-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem ist. Zu einer lebenswerten Region gehört eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe medizinische Versorgung für alle Altersgruppen. Anreize für mehr Kooperation zwischen den Gesundheitsberufen und eine leistungsstarke Gesundheitsversorgung unter Nutzung der „Telemedizin“ sind wichtiger denn je.
- **Freiwilliges Engagement stärken**
Das Ehrenamt hat in Österreichs Regionen eine lange Tradition und einen unverzichtbaren Wert für unser gesellschaftliches Zusammenleben. Fast die Hälfte aller Menschen engagiert sich ehrenamtlich. Besonders im ländlichen Raum sichert ehrenamtliches Engagement wichtige Leistungen – etwa im Sozialbereich, im Sport, in der Kultur oder in der Bildung. Zeitgemäße Rahmenbedingungen sollen die Hemmschwellen für freiwilliges Engagement senken. Durch bessere Anerkennung der Leistungen und der erworbenen Kompetenzen für eine Berufstätigkeit soll es für Ehrenamt und Vereinsleben mehr Anreize und Wertschätzung geben.

Handlungsfeld: Smarte Regionen

Die Zahl der Herausforderungen für Regionen wächst – vom Klimaschutz über Kreislaufwirtschaft und Versorgungssicherheit bis hin zu Mobilität, Bildung und Gesundheit. Für intelligente Lösungen leisten neue Technologien sowie soziale und strukturelle Innovationen wichtige Beiträge. Während diese im urbanen Bereich im „Smart City“-Ansatz realisiert werden, entwickeln Gemeinschaften in ländlichen Regionen intelligente Lösungen für Herausforderungen im lokalen Kontext mit dem Konzept der „Smart Villages“.

Smart Villages bauen auf den vorhandenen lokalen Stärken und Möglichkeiten auf und verfolgen einen partizipativen Ansatz. Sie fördern Innovationen unter Nutzung digitaler Technologien u. a. in den Bereichen Verwaltung, Mobilität, Gesundheit und kommunaler Infrastruktur. Smart Villages profitieren dabei von der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Akteurinnen und Akteuren in ländlichen und städtischen Gebieten. Besondere Bedeutung haben smarte Lösungen auch für Dienstleistungen der Daseinsvorsorge sowie zur Sicherstellung der Mobilität von Personen, Gütern und Daten.

- **Klimafreundliche Mobilität vorantreiben und Erreichbarkeiten verbessern**
Die Verfügbarkeit von klimafreundlichen Mobilitätsmöglichkeiten wie z. B. E-Mobility-Angebote, Bus, Bahn, E-Roller, Leih-Fahrräder in ländlichen Regionen ist stark ausbaufähig. Ziel ist es, die ländlich geprägten sowie dünn besiedelten Regionen mit nachhaltigen und leistbaren Mobilitätsangeboten an regionale Zentren anzubinden und dabei insbesondere die Bedürfnisse von älteren Menschen, Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie Personen mit Kindern zu berücksichtigen.
- **Digitalisierung für Daseinsvorsorge nutzen**
Digitale Anwendungen können in peripheren Regionen bestehende Standortnachteile zum Teil ausgleichen. Dies erfordert infrastrukturelle Voraussetzungen im Sinn einer digitalen Daseinsvorsorge. Ziel ist es, die Unterschiede beim Breitband- und Mobilfunkausbau zwischen ländlichen und städtischen Regionen weiter zu reduzieren. Menschen in den Regionen sollen zur besseren Nutzung digitaler Anwendungen befähigt und innovative Prozesse ermöglicht werden.
- **Zusammenarbeit zwischen regionalen Zentren und Umland forcieren**
Gemeinsam lässt sich mehr erreichen: Die Zusammenarbeit zwischen regionalen Zentren und den Umlandgemeinden soll die Versorgung der Menschen mit Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge effizient und flächensparend sicherstellen. Dafür braucht es Rahmenbedingungen, welche unterschiedliche Kräfteverhältnisse berücksichtigen und geeignete Begegnungsräume, die eine Kooperation ermöglichen.
Ziel ist die Unterstützung von kooperativen Initiativen für smarte Lösungen der Daseinsvorsorge. Im Besonderen sollen Initiativen zur Vermeidung von Leerstand, Zersiedelung und Bodenversiegelung in den Regionen gefördert werden.

**Dialogveranstaltung „Sicherung der Regionalen Daseinsvorsorge“
am 3. November 2021 in der Höheren Bundeslehranstalt für Wein- und
Obstbau in Klosterneuburg/Niederösterreich.**

Folgende Fragen wurden im abschließenden Plenum
als besonders wichtig diskutiert:

„Kümmerer“

Großen Anklang fand die Idee, die Neubelebung von Leerständen in Orts- und
Stadtkernen stärker als bisher professionell zu managen („Kümmerer“) und so
die Verbauung von wertvollen Grün- und Ackerflächen hintanzuhalten. Damit
sollen auch Einrichtungen der Daseinsvorsorge wieder stärker in den Orts- und
Stadtkernen angesiedelt und diese damit belebt werden. Diese und andere
Maßnahmen zur Orts- und Stadtkernstärkung sollen im neuen GAP-Strategieplan
2023–2027 aufgegriffen werden.

„Pop-up-Dorfbüros“

Gemeinden und Regionen reagieren bereits sehr innovativ auf neue Ansprüche
der Daseinsvorsorge. Ein konkretes Beispiel ist das Projekt „Pop-up-Dorfbüro“,
das in vier LEADER-Regionen neuartige Co-Working-Ansätze am Land ver-
wirklichen will.



Dialogveranstaltung
„Sicherung der Regionalen
Daseinsvorsorge“ in
Klosterneuburg/Niederösterreich



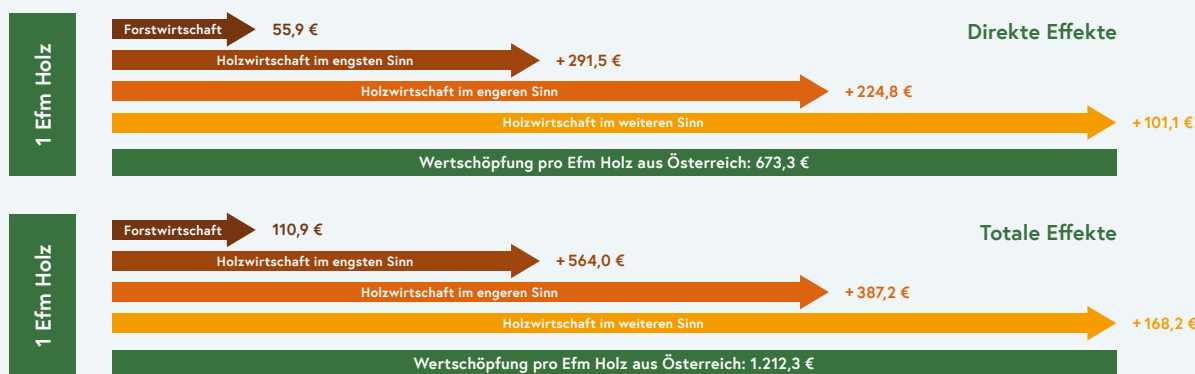
Themenbereich 3: Lebensräume leistungsfähig gestalten – regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit stärken

Corona-Pandemie, Klimawandel und andere Krisen zeigen, wie wichtig vitale und leistungsfähige Lebensräume für unseren Wohlstand und unsere Lebensqualität sind. Resilienz und Nachhaltigkeit sind daher wichtige Ziele für die Weiterentwicklung unserer Wirtschafts- und Arbeitswelt. Impulse – wie sie beispielsweise vom Europäischen Green Deal oder der langfristigen EU-Vision für ländliche Gebiete ausgehen – können notwendige Transformationsprozesse der regionalen Wirtschaft unterstützen.

Entscheidend für die Zukunft von Wertschöpfung und Arbeit in Österreichs Regionen ist die Innovationskraft der Wirtschaft. Durch die Energie- und Ressourcenverknappung braucht es mehr Anstrengungen, die Chancen der Kreislaufwirtschaft und der Bioökonomie – insbesondere die Ressource Holz – zu nutzen. Die Regionen können als Plattform für die Zusammenarbeit von Unternehmen der unterschiedlichen Sektoren und zur Lösung der logistischen Herausforderungen einen wichtigen Beitrag zur rascheren Umsetzung der Kreislauf- und Bioökonomiestrategie leisten. Denn die Sicherung der Lebensmittelversorgung durch die Landwirtschaft ist ein primäres Ziel. Die Anwendung der Digitalisierung und der damit einhergehende Ausbau der Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur können dafür einen wichtigen Umsetzungsbeitrag leisten.

Innovationen sind die Lebensadern der Wirtschaft, dabei macht es keinen Unterschied, ob Stadt oder Land. Mit sozialen und technologischen Innovationen, Kreativität und innovativen Geschäftsmodellen sollen Beschäftigung und Wohlstand gesichert und ausgebaut werden. Innovationen schaffen neuen Auftrieb in den Regionen. Um sie entstehen zu lassen bedarf es neben Prozessbegleitungsinitiativen vor Ort (z. B. „Innovationscoaches“) auch die aktive Ansprache und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Der Rohstoff Holz schafft die Basis für Wertschöpfung



Innovationen können nicht verordnet, aber durch einen raschen Transfer von Forschungsergebnissen in die wirtschaftliche Praxis sowie Know-How, Services, Innovationsnetzwerke und Kümmerer unterstützt werden. Bildung, Digitalisierung, Kooperation und mehr Chancengleichheit zwischen Stadt und Land sind dafür wichtige Voraussetzungen. So entsteht ein fruchtbarer Boden, eine Innovationskultur, aus der Innovationen unterschiedlichster Art wachsen können. Neben der Stärkung regionaler Wertschöpfungspotenziale und Innovations-Netzwerken ist für leistungsfähige Lebensräume und mehr Lebensqualität auch die bessere Anerkennung gesellschaftlich relevanter Care-Tätigkeiten (z. B. Betreuung, Pflege) und die Gleichstellung von Männern und Frauen notwendig.

Handlungsfeld: Wirtschaftspotenziale

Um regionalwirtschaftliche Wertschöpfungspotenziale besser zu heben, muss die sektoren- und branchenübergreifende Zusammenarbeit (u. a. Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus) intensiviert werden. Gut ausgebaute regionale Infrastrukturen sind eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Für Österreichs Regionen birgt der digitale Wandel neue Chancen für Wertschöpfung und Innovationen. Digitale Chancengleichheit zwischen Stadt und Land erhöht die Attraktivität von ländlichen Regionen als Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsräume. Im Bereich der Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie und im Ausbau erneuerbarer Energien liegen attraktive neue Wertschöpfungspotenziale für unsere Regionen.

Der Faktor Mensch ist von zentraler Bedeutung, um unentdeckte Wertschöpfungspotenziale zu heben. In diesem Zusammenhang ist der Fachkräftemangel auch in den Regionen bedeutend. Dafür gilt es, die vorhandenen (Arbeitskraft-)Potenziale insbesondere von Frauen und jungen Menschen besser zu nutzen und die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Dazu braucht es wichtige Infrastrukturen, u. a. Bildungseinrichtungen sowie Kinderbetreuungs- und Pflegedienste in den Regionen sowie die zügige Umsetzung der Chancengleichheit zwischen Frau und Mann, Jung und Alt sowie Stadt und Land. Nur so können wir das fehlende Fachkräftepotenzial für die Unternehmen verfügbar machen.

Wertschöpfungspotenziale heben



- **Regionale Wertschöpfung und Wirtschaftskreisläufe stärken**
Regionale Wertschöpfung stärkt Resilienz und Nachhaltigkeit in Regionen. Die Vernetzung regionaler Akteurinnen und Akteure schafft Logistik- und Wettbewerbsvorteile. Die Forcierung von Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie auf regionaler Ebene ermöglicht und stärkt regionale Wertschöpfungsketten und Kreisläufe sowie die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle. Die Wertschöpfungskette Holz ist dafür ein Erfolgsmodell. Um Regionalität als neue Qualität des Wirtschaftens zu fördern soll die öffentliche Hand die regionale öffentliche Beschaffung forcieren. Im Rahmen des Waldfonds wird die Bioökonomie insbesondere in der Österreichischen Holzinitiative behandelt. So wird beispielsweise ein sog. Bioökonomie-Cluster mit vielen Systempartnern umgesetzt.
- **Kooperative Regional- und Standortentwicklung intensivieren**
Die zunehmende Verflechtung zwischen ländlichen und städtischen Räumen benötigt eine integrierte Regional- und Standortentwicklung. Dazu sollen interkommunale und regional abgestimmte strategische Standortentwicklungen durch professionelles Management begleitet und umgesetzt werden. Mögliche Themen der Zusammenarbeit reichen von innovationsorientierter Wirtschaftsentwicklung (z. B. interkommunale Betriebsansiedlung) über umweltschonende Mobilitätskooperationen bis hin zu ressourcenschonendem Leerstands- und Brachflächenmanagement.
- **Holzbasierte Bioökonomie weiterentwickeln**
Der Ersatz fossiler Rohstoffe durch die erneuerbare Ressource Holz ermöglicht ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Wirtschaften und fördert gleichzeitig die ländliche Entwicklung. Durch die nachhaltige Holzverwendung im Sinne der Bioökonomie wird zudem ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz und zur Dekarbonisierung geleistet. Österreich zählt mit rund vier Millionen Hektar Wald zu den walddreichsten Ländern Europas. Der österreichische Wald wird nachhaltig bewirtschaftet und ist Motor für unsere Regionen und Eckpfeiler einer nachhaltigen Wertschöpfungskette. Der nachwachsende Rohstoff Holz spielt somit eine zentrale Rolle für die österreichische Bioökonomie. Durch die Förderung und Weiterentwicklung von nachhaltigen Innovationen und Technologien kann ein wichtiger Beitrag zur effizienten stofflichen und energetischen Verwendung von Holz geleistet werden.

Handlungsfeld: Innovationsfähigkeit

Bereits bestehende wirtschaftliche und soziale innovative Ansätze in Regionen müssen umgesetzt werden. Dadurch erhöht sich deren Zukunfts- und Innovationsfähigkeit. Regionale Innovationsnetzwerke und Innovationsräume sind wichtige Bestandteile regionaler Innovationskapazitäten und sollen Unterstützung durch die öffentliche Hand erhalten. Auch Bildung und Forschung sind wichtige Innovationstreiber für Regionen. Sie tragen wesentlich dazu bei, einen fruchtbaren Boden für Innovationen zu schaffen und die Innovationskultur zu beleben. Die digitale Transformation eröffnet vielfältige Innovationen im Privat- wie im Arbeitsleben, in der Gesundheits- wie in der Daseinsvorsorge. Ihre positiven räumlichen und innovationspolitischen Auswirkungen auf Regionen sind insgesamt noch gar nicht abschätzbar. Mit regionalen Digitalisierungsstrategien sollen Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen wie z.B. regionale Datenräume und deren Management für Regionen aufgezeigt werden.





- **Regionale Innovationssysteme aufbauen und Innovationskultur stärken**
Eine vitale regionale Innovationskultur ist wichtig, damit sich Regionen und ihre Menschen weiterentwickeln und neue Geschäftsmodelle entstehen. Die handelnden Personen sollen durch sogenannte „Kümmerer“ wirksam unterstützt werden, um in noch stärkerem Ausmaß innovative Vorhaben zu verwirklichen. Innovationskultur und die Kultur des Scheiterns gehören dabei untrennbar zusammen. Damit werden außergewöhnliche Akteurinnen und Akteure von inner- und außerhalb der Region angesprochen und die notwendige Vielfalt der Ideen in Innovations-Hotspots eingebracht.
- **Unternehmertum stärken**
Unternehmerische Innovationskraft spielt bei der Entfaltung des Innovationspotenzials von Regionen eine wichtige Rolle. Dies soll entsprechend gefördert werden, z. B. durch die Entwicklung von innovativen Geschäftsmodellen, den raschen Transfer von Forschungsergebnissen, eine stärkere Vernetzung entlang regionaler Innovations- und Wertschöpfungsketten oder die Zusammenarbeit in Wertschöpfungsplattformen. Die Zusammenarbeit von Unternehmerinnen und Unternehmern mit anderen innovationsrelevanten Akteurinnen und Akteuren (Forscherinnen und Forscher, Künstlerinnen und Künstler) ist dabei entscheidend.
- **Digitalisierung forcieren**
Die Digitalisierung ist Treiber und Werkzeug für Innovationen. Digitalisierungs- und Innovationspotenziale in der Region sollen bestmöglich gehoben werden. Dafür benötigt es attraktive Standorte und Rahmenbedingungen, die Unternehmen und qualifizierte Arbeitskräfte anziehen. Diese müssen eine digitale Agenda entwickeln und die Möglichkeiten, die die Digitalisierung bietet, anwenden bzw. zur Anwendung befähigt werden. Ziel ist, dass erfolgreiche digitale Innovationen in regional und global funktionierenden Geschäfts-, Organisations- oder Logistikmodellen, z. B. im Bereich der Kreislaufwirtschaft, umgesetzt werden können.

Handlungsfeld: Beschäftigungsimpulse

Die Stärkung der regionalen Innovationsfähigkeit sichert und fördert Arbeitsplätze in der Region. Dies erhöht wiederum die Attraktivität und die Lebensqualität ländlicher Regionen. Für Beschäftigungsimpulse sind auch Kooperationen und Vernetzungsprojekte innerhalb der Region und überregional von Bedeutung. Ein Beispiel dafür sind Initiativen, die lokale Produzentinnen und Produzenten mit Konsumentinnen und Konsumenten in Verbindung bringen.

Fachkräfte
sichern

Bei Impulsen für Arbeitsplätze am Land muss Frauen und jungen Menschen besonderes Augenmerk gelten: Sie sind für den Erhalt des sozioökonomischen Gefüges in ländlichen Regionen unverzichtbar. Arbeit muss deshalb auch in ländlichen Gebieten neu und innovativ organisiert werden z. B. gemeinsame Co-Working Spaces für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von mehreren Unternehmen an regionalen Verkehrsknotenpunkten. Institutionelle Management-Kapazitäten auf regionaler Ebene (z. B. LEADER-Managements, Regional-Managements, Innovationsmanagements) stoßen erfolgreiche Kooperationen unterschiedlicher Akteursgruppen für Beschäftigungsimpulse in Regionen an.





- **Neues Arbeiten und Wirtschaften ermöglichen**
Ein wichtiges Ziel ist es, Beschäftigungsmöglichkeiten für höher qualifizierte Frauen in ländlichen Regionen zu unterstützen. Neue und innovative Arbeits-Settings machen Regionen für Rückkehrerinnen und Rückkehrer oder multilokal lebende und arbeitende Menschen attraktiv. Intelligentes, örtlich angepasstes Co-Working soll einen Beitrag leisten, auch die Leerstandsaktivierung und Ortskernbelebung und damit die regionale Wirtschaft zu fördern.
- **Synergien zwischen Stadt und Land nutzen**
Viele Menschen wünschen sich an ihrem Wohnort gleichermaßen urbane und ländliche Qualitäten. Ländliche Räume sollen deshalb um urbane Qualitäten erweitert werden. Dies können u. a. regionale Innovationsräume leisten, die zur Umsetzung – auch außerhalb der Region – erworbener Kompetenzen und Qualifikationen einladen. Ziel ist es, dass von Synergien zwischen Stadt und Land alle Beteiligten, insbesondere die Regionen, profitieren.
- **Fachkräftepotenzial in Regionen sichern, Chancengleichheit umsetzen**
Der Fachkräftemangel wird durch die Bevölkerungsentwicklung noch weiter zunehmen. Da leistbares Wohnen, Daseinsvorsorge, Betreuungseinrichtungen sowie adäquate Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für den Zuzug von qualifizierten Arbeitskräften entscheidend sind, müssen Regionen Strategien zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräftepotenzials entwickeln. Bestmögliche Rahmenbedingungen und Lebensqualität sichern die Attraktivität von Arbeit in der Region. Attraktive, auf die Region abgestimmte, branchenspezifische Aus- und Weiterbildung vor Ort oder digitale Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen Unternehmen in den Regionen zielorientiert. Die Chancengleichheit zwischen Frau und Mann, Jung und Alt sowie Stadt und Land soll als Innovationsfaktor gesehen und umgesetzt werden.

Dialogveranstaltung „Regionale Wirtschaft und Innovationsfähigkeit stärken“ am 5. April 2022 in der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft und Ernährung sowie Lebensmittel- und Biotechnologie in Strass im Zillertal/Tirol.

Folgende Fragen wurden im abschließenden Plenum als besonders wichtig diskutiert:

„Kooperation statt Konkurrenz“

Obwohl eine gesunde Konkurrenz als Ideentreiber gesehen wurde, waren sich die Teilnehmenden einig, dass es Kooperationen auf allen Ebenen braucht, um in und mit den Regionen Ideen und Innovationen zu generieren und auf den Boden zu bringen. Auch zwischen den Sektoren, wie z. B. dem Tourismus und der Landwirtschaft können durch Kooperationen Innovationen entstehen und auf diese Weise alle Beteiligten durch Synergien profitieren. Die verschiedenen Ebenen Bund, Land und Gemeinden sollen für die Entwicklung in den Regionen stärker zusammenarbeiten. LEADER- und die Regionalmanagements haben für die sektor- und ebenenübergreifende Zusammenarbeit sowie für soziale Innovation eine wesentliche Rolle. Als ein Beispiel für gelungene Kooperation wurde die Co-Working-Space „Werkstätte Wattens“ in der Tiroler Gemeinde Wattens genannt.

„Bewusstseinsbildung – Männer in die Pflicht nehmen“

Beim Thema Chancengleichheit als Innovationsfaktor diskutierten die Teilnehmenden darüber, wie das klassische Rollenverständnis von Mann und Frau bei der Kinderbetreuung und im Job verändert werden kann. Eine geglückte Work-Lifebalance ist für Eltern kleinerer Kinder eine besondere Herausforderung. Dies gilt vor allem für Frauen, die andernfalls für den Arbeitsmarkt nicht in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung stehen, als qualifizierte Arbeitskräfte jedoch dringend gebraucht werden. Es braucht hier nicht nur den Mut Einzelner, neue Wege zu gehen. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung Mütter und Väter bei der Bewältigung ihrer Aufgaben als Eltern und in ihrem Beruf zu unterstützen und dabei auch neue, kreative Ansätze zu finden.



Dialogveranstaltung
„Regionale Wirtschaft und
Innovationsfähigkeit stärken“
in Strass im Zillertal/Tirol



